Deutsches Reich-Infla 8 Mark Posthorn als Einzelfrankatur

Zauberstück im Kleinen / Eine von zahlreichen heimlichen Raritäten der Inflationszeit

Die Marken aus der Inflationszeit 1916-1923 kennen kleine und große Raritäten. Doch nur die Großen allein führen sozusagen das Wort in den Auktionskatalogen oder in Ausstellungssammlungen. Hinzu kommen Abarten und Farben. Auch hiervon ist immer alles und sofort hochwertig – vor allem aus Sicht der Anbieter oder Aussteller. Im Falle von Verkaufsangeboten geht es in ihnen darum, unabhängig von der Sachfrage, ob das berechtigt ist oder nicht, Begehrlichkeiten zu wekken.

Der erfahrene Sammler kennt diese Begleitmusik zu solchen Angeboten. Da ist dann meist alles durchweg „top“ – früher, vor vielleicht einem Jahrzehnt, hieß das noch: „im Michel völlig unterbewertet!“. Diesen wohlklingenden Verlockungen, die auch in Auktionskatalogen stationärer Häuser dann und wann noch zu finden sind, kann ein Sammler schnell erliegen. Um so mehr dann, wenn er so ein fragliches Stück schon lange sucht.

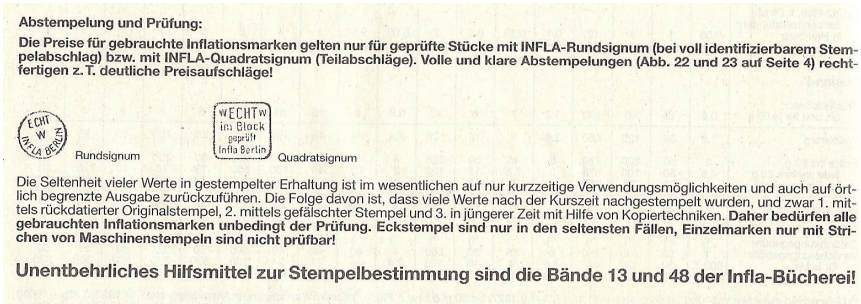
Briefpost national – Folge 46

Eine kleine Plauderei am Anfang darf sein

Man wird hier einwenden: Falsch! Aufgewärmte Geschichten! So wurde in den 90er Jahren die Angebotstrommel geschlagen. Das war mal! Jetzt backen alle kleine Kuchen, auch bei Infla, dem bei Marken- wie Briefpostsammlern wohl immer noch populärsten Einzelgebiet vom Deutschen Reich (frz. Empire allemand, engl. German Empire).

Kann so sein. Doch entdeckt man Preise mit dem gewissen „Mehr“ an Suggestion auch heute noch Sie resultieren meist aus einem altbekannten Spiel. Es lautet: Mal sehen, wer anbeißt! Gespielt wird dabei weniger mit den meist marktfernen Michelnotierungen als mit einem geronnenen Wissen der potentiellen Nachfrager. Auf deren Kenntnisse und Gedächtnis baut man. Denn diese Sammler verfügen und perpetuieren lange Sammel- und Kauferfahrungen mit bestimmten Katalognummern. Es besagt zum Beispiel: Michelnummer xy ist als Einzelfrankatur (EF) – um die geht es hier in erster Linie, auch in diesem Beitrag – einfach selten! Die fünf oder zehn Euro Michel sind ein Witz, Stücke gibt es entweder gar nicht oder wenn, dann nicht in brauchbarer Qualität: weil das Poststück ein Lappen ist, die Marken eingerissen oder sonst wie beschädigt sind, ganz abgesehen von der für sie geltenden Stempelfälschungsgefahr.

Denn das gehört ja auch zur Sachlage: Mittelpreisige Stücke, bis sagen wir 100 Euro Michelwert, sind mit ihren Stempelabschlägen genauso fälschungsgefährdet wie die Kataloghämmer aus den OPD-Ausgaben, erschienen ab Ende August 1923. Auch sie sollten nur INFLA-geprüft erworben werden, sofern man selber nicht über gediegene Stempelkenntnisse zur Infla-Materie verfügt, also zum Beispiel weiß, daß Reichspost-Tagesstempelabschläge in der Datums-zeile am Ende ein „V“ oder „N“ (für Vormittag bzw. Nachmittag) aufweisen müssen. Fehlt diese Angabe, kann man das lose Stück gleich vergessen!



Abstempelung und Prüfung:

Die Preise für gebrauchte Inflationsmarken gelten nur für geprüfte Stücke mit INFLA-Rundsignum (bei voll identifizierbarem Stempelabschlag) bzw. mit INFLA-Quadratsignum (Teilabschläge). Volle und klare Abstempelungen (Abb. 22 und 23 auf Seite 4) rechtfertigen z. T. deutliche Preisaufschläge!

ECHT W INFLA BERLIN — Rundsignum

WECHTW im Block geprüft Infla Berlin — Quadratsignum

Die Seltenheit vieler Werte in gestempelter Erhaltung ist im wesentlichen auf nur kurzzeitige Verwendungsmöglichkeiten und auch auf örtlich begrenzte Ausgabe zurückzuführen. Die Folge davon ist, dass viele Werte nach der Kurszeit nachgestempelt wurden, und zwar 1. mittels rückdatierter Originalstempel, 2. mittels gefälschter Stempel und 3. in jüngerer Zeit mit Hilfe von Kopiertechniken. **Daher bedürfen alle gebrauchten Inflationsmarken unbedingt der Prüfung. Eckstempel sind nur in den seltensten Fällen, Einzelmarken nur mit Strichen von Maschinenstempeln sind nicht prüfbar!**

Unentbehrliches Hilfsmittel zur Stempelbestimmung sind die Bände 13 und 48 der Infla-Bücherei!

Auszug aus den Vorbemerkungen des Michel-Deutschland-Spezial zu den Inflationsausgaben ab 1916.

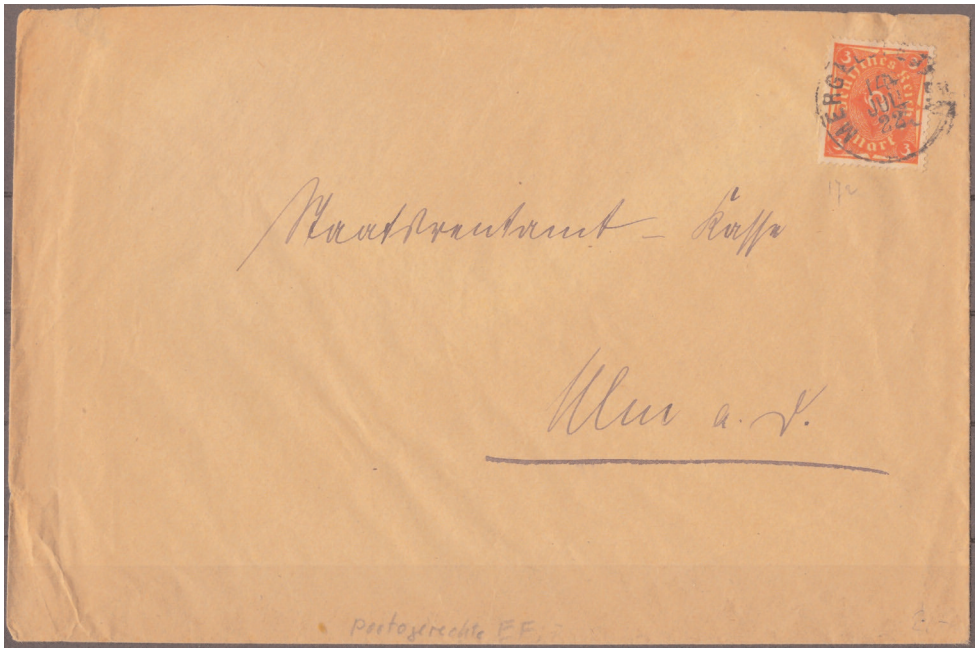
Das gilt für das lose Markenstück; bei Briefpost siehst das anders aus, da kommen weitere, das eigene Überprüfen erleichternde Kriterien hinzu. Grundsätzlich jedoch ist Vorsicht angebracht, wenn Infla-Stücke, gerade auf Interplattformen, ungeprüft angeboten werden. Hier sicherzugehen bedeutet letztlich, daß einem das erworbene echte Infla-Poststück die

Freude schenkt, über ein Sammelstück aus der postalisch aufregendsten Phase moderner deutscher Philatelie zu verfügen. Im Grunde ist jede echt gebrauchte Inflamarke ein Unikat.

Wer sich als Neusammler jetzt wundert, warum nicht von ungebrauchten/postfrischen Marken bei Infla die Rede ist (in diesem Blog sowieso nicht): Diese Losemarken-Erhaltung aus acht Jahren Neuheitengeschichte ist mit rund 100 Euro – eher weniger – bezahlt und erhält seine überzeugendste Bestimmung (des Lehrens und Ermahnens) wohl in Schaukästen von Stadtmuseen. Ausnahme bilden lediglich die Zusammendrucke Germania/Ziffern. Ungebraucht-Ware dient gleichwohl dem Sammler vorzüglich als Quellenmaterial für das Erkennen und Einordnen von Druckfarben oder für die Suche nach Abarten und natürlich bietet es den Freunden bzw. Spezialisten für Bogenranddruckvermerke (Hausauftragsnummern) bzw. (Durch-)Zähnungsbesonderheiten reichen Fundus...

Doch zurück zu „Infla-Echt“ und damit zum Gegenstand dieser kleinen Stippvisite bei den Anfängen von Deutschland-Moderne.

Beispiele für unscheinbare Raritäten aus dem Normalausgabeprogramm jener Jahre sind die Michelnummern 172 (3 Mk Posthorn, mit Untergrundfarbe Hellgelb, Wz. 1=Rauten), 240 (12 Mk, Schnitter) oder 276 (75 Tds Mark, Ziffern im Kreis) als EF (Brief, Karte) sowie 238 (5 Mk, Arbeiter) und 274 (5 Tds. Mark, Ziffern im Kreis) als MeF. Diese Marken sind auch lose gestempelt weit davon entfernt, Kataloghämmer zu sein. Das gilt – nach Kataloglage – sogar auch für portorichtige Einzel- bzw. Mehrfachverwendungen. Doch machen sich einige von ihnen seit Jahren als



Feldmann-ebay

Beispiel DR Mi. 172. Hier auf Brief bis 20g von Mergentheim nach Ulm vom 14.7.1922 (Tarif 1.7.-30.9.22). Zum späten Einsatz kam ein altdeutscher Württemberg-Stempel (Ekr mit drei Textzeilen; geführt in der Stempelbank stampx, Erstverwendung danach 1870).

Bedarfspoststücke sehr rar – unter der erwähnten Maßgabe, daß sie neben zeitgerecht abgeschlagenen, echten Poststempeln eine portorichtige Verwendung (Brief, Postkarte) vorweisen. Allenfalls die 172 taucht dann und wann mal auf – auf überfrankierten Auslandspostkarten (240 Pf).

Doch dann gibt es Angebote, gerade auch auf den in Deutschland gängigen Versteigerungsplattformen, die müssen zwar nicht, aber sie können doch erstaunen. Sie erstaunen erst recht, wenn man solche Stücke auf Saal- und Fernauktionen verkauft werden, wo noch Provisionen (heute fast durchgängig 20%!), Los-Kosten und Versand hinzukommen. Mit insgesamt bis zu 25 Prozent auf den Zuschlagspreis kann das unangenehm teuer werden, vor allem dann, wenn man das Angebot übereilt, ohne gelassene Suche, akzeptiert hat. Ist man deshalb mit einem Kauf auf Internetplattformen besser dran, weil hier solche Aufpreise entfallen?

Infla 1916-1923 ist vor jedem Kauf oder Tausch aber erst einmal und für lange Zeit etwas ganz anderes als ein hastiges Abhaken von Katalognummern. Infla 1916-1923 ist die intensive Beschäftigung mit Markenbiographien und historischer Zeit (was Fragen zum Druck und zu damals verwendeten Farben grundsätzlich und in chaotischer Zeit mit einschließt). Und dann sind da noch die Tarifaspekte. Keine postalische Epoche hat innerhalb dieser kurzen Zeit so viele Besonderheiten beim Erscheinen von Marken zu bieten, keine so viele und so kurze Tarifzeiten. Es ist hier nicht die Stelle, das überwiegend durchaus planvolle Ausgabegeschehen der Reichspost in jenen Katastrophenjahren hier in wenigen Sätzen abzuhandeln, das, was man dazu wissen muß, ist hinreichend bekannt.

Es erstaunt jedoch immer wieder, von den zahlreichen Entdeckungen zur Ausgabegeschichte einzelner Marken im Mitteilungsorgan von INFLA BERLIN – Verein der Deutschlandsammler e.V., den „Infla-Berichten“ (aktuell: Nr. 262), zu lesen, wobei die Ergänzungen hier wohl besonders die OPD-Ausgaben (Mi. 277-337) betreffen. Und dann natürlich die Tarifzeiten, die auch für INFLA Berlin (http://www.infla-berlin.de/ 14_Inflationsbelege/Inflationsbelege.php) eines der Grundpfeiler ihrer Beschäftigung sind. Man beginnt am 1. August 1916 und zählt ab dieser Portoperiode 2 bis zum Schluß deren 27, plus Nachläufer (Verwendungen nach dem 31.12.1924). Siebenundzwanzig Portoperioden (PP) in acht Jahren – das ist der Fundus, aus dem die Träume vieler Sammer sind!

In die PP 10 ist die 8 Mark Posthorn, Mi. 229 (Mi.-E: Nov. 22) nach ihrem Erscheinen einzuordnen. Dem Autor ist diese Marke nur in Verwendungen ab dieser erwähnten Portoperiode – 15.11. bis 14.12.1922 – bekannt, nicht im Tarif vorher, was ja bei Michel-Ausgabe-Zeit „November“ denkbar erscheinen könnte. Doch ist die Marke nach Auskunft durch den BPP-Prüfer Dr. Helmut Oechsner tatsächlich erst in der zweiten Monatshälfte erschienen, auch sind INFLA-Berlin Fernbriefe aus dem Tarif bis 14. November nicht bekannt.

Den Verfasser kümmert übrigens der Druckunterschied – Platten-/Walzendruck – auch bei dieser Marke (neben drei anderen des Satzes) nicht – er findet die Normalversion sog. „fette 8“ (P-Druck) auf Brief (Einzelfrankatur) schon so ausreichend selten, daß ihn der 20fache Wert der Walzendruckspezialität („magere 8“) bei loser Markenerhaltung nicht juckt. Schon deshalb nicht, weil jede Teilauflagenbesonderheit einer Marke „auf Brief“ die Zahl künftiger Ankäufer von vornherein limitiert und darum das eingesetzte Geld – bei allem Sammelspaß! – nicht wieder hereinzuholen ist!

Dem Normal-Infla-Briefesammler begegnet die 8 Mark im Mix und wenn schon philatelistisch hochwertiger, dann als MeF, nämlich zu fünf Stück auf einer Inlandspostkarte (Tarif 1.3.–30.6.23). Die wenig genutzte Marke wurde an den Schaltern bald aufgebraucht. Einzelverwendung fand sie bei Erscheinen für die Freimachung von Ortsbriefen, 2. Gewichtsstufe. – In jenem November/ Dezember 1922 kostete übrigens ein Paar Winterstiefel 7800 Mark. – Bis 14. November wäre sie ja auch auf Fernbrief bis 20g möglich gewesen. Aber das ist nach INFLA Berlin-Angaben ausgeschlossen.

Ihre hauptsächliche Bestimmung jedoch lag gar nicht bei einer Einzelverwendung! 8 Mark kostete die Einschreibgrundgebühr im PP 10, dafür war die Marke da!

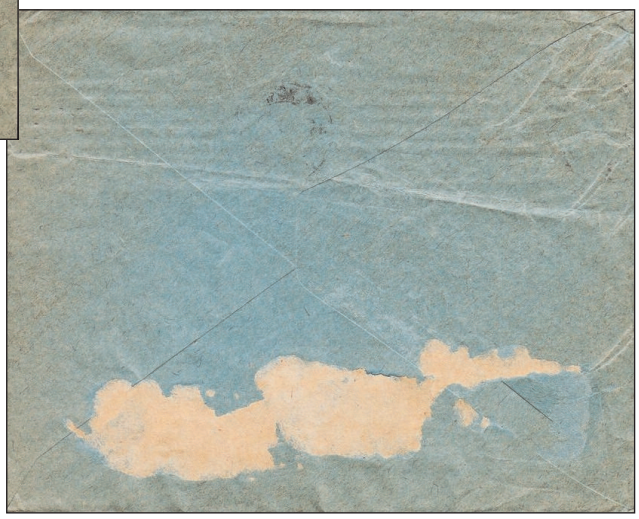
Dennoch gibt es neben dem Ortsbrief weitere Einzelverwendungen. Da ist einmal die Freimachung einer 20-Gramm-Nachnahme Inland (2 Mk die Drucksache, 6 Mark die NN-Grundgebühr). Gewiß sehr selten! Schließlich konnte Mi. 229 auch auf 20-g-Drucksachen ins Ausland untergebracht werden. Auch diese Einzelfranktur ist selten. Laut Prüfer-Auskunft „extrem selten“. Drucksachen, *per se* der Entsorgung im Papierkorb zugeneigt, gelangen aus dem Ausland auf den deutschen Sammelmarkt zurück? Das gibt es, zwischen 1925 und 1945 sogar reichlich. Genauer: Ihre Aufbewahrung durch einen regen Sammlertausch und einen lebhaften philatelistischen Markt war gesichert. Sicherheit, gediegene Verhältnisse gab es aber bei einer so noch nie erlebten Geldentwertung, als allgemeine Not und Zerrüttung die Deutschen verzweifeln und sogar verhungern ließen, nicht. Infla-Auslandsdrucksachen aus dem Geschäftsverkehr sind daher wegen der Eigenheit dieser Sendungsart immer selten. Eher schon tauchen sie in der Form von Grußkarten mit bis zu fünf Worten auf!

Im dem Verfasser vorliegenden „Michel-Briefe-Katalog 2008/09“ notiert die EF mit 150 Euro. Das ist nach Marktlage zu hoch gegriffen, das klasse erhaltene und hier gezeigte Stück kostete 50 Euro. Es geht um die Seltenheit des postalischen Innenlebens dieser Marke, ihren „inneren Wert“ auf Brief. Doch muß man dann, wie hier ebenfalls gezeigt, gleich so in die vollen gehen? ■

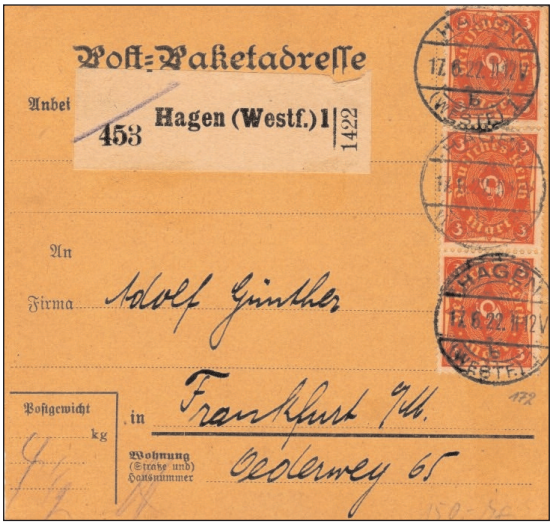
Philatelie-Digital 9/2016

Postgeschichte Kemser-Delcampe

Man ist schon ein bißchen überrascht: Zwei Angebote auf der Plattform Delcampe von Mitte Juli: Das erstklassige Streifband (oben) mit Ziel Ausland ist mit Sofortpreis 49,99 Euro ausgepreist, dieses sagen wir weniger schöne Stück links im Bild bei gleichwohl überzeugender Machinenstempel-Entwertung mit 100 Euro.



JF Stamps-Delcampe



privatier14-delcampe

Paketkarten sind auch aus der Infla-Zeit ein Hingucker. Hier ein Formular für eine Sendung vom 17.6.1922 im Gewicht bis 5 kg der 2. Entfernungszone (>75km). Die Sendungsgebühr wurde mit drei Stück der guten Mi. 172 beglichen. Ein überdies sehr sauberes Stück.